

VINZENZ VON PAUL gGMBH
SOZIALE DIENSTE
UND EINRICHTUNGEN

Geschäftsführer Jörg Allgayer
Bocksgasse 20-22
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 874 33-0
info@vinzenz-von-paul.de
www.vinzenz-von-paul.de

ALTENHILFE

Region Allgäu
Regionalleiterin Claudia Hartmann
Im Anger 4
88299 Leutkirch
Tel.: 07561 976-252
region-allgaeu@vinzenz-sd.de

Region Schwäbisch Gmünd
Regionalleiterin Isolde Otto-Langer
Katharinenstraße 34
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 918-155
region-gd@vinzenz-sd.de

Region Tübingen | Stuttgart
Regionalleiter Rémi Denoix
Schwärzlocher Straße 10
72070 Tübingen
Tel.: 07071 56553-0
region-ts@vinzenz-sd.de

Region Bad Saulgau
Regionalleiterin Ursula Niemczewski
Wachtelhau 1
72488 Sigmaringen
Tel.: 07571 7426-60
region-bsg@vinzenz-sd.de

Region Sigmaringen
Regionalleiter Thomas Roth
Wachtelhau 1
72488 Sigmaringen
Tel.: 07571 7426-45
region-sig@vinzenz-sd.de

ALTENHILFE UND JUGENDHILFE

Region Göppingen
Regionalleiter Roy Hummel
Oberhofenstraße 10
73033 Göppingen
Tel.: 07161 15602-0
region-gp@vinzenz-sd.de

HILFEN FÜR HÖRGESCHÄDIGTE

Leiterin Sr. Judith Regina
Schweikhardt
Rektor-Klaus-Straße 8
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 104686-0
info@stvinzenz.de

SCHULE FÜR HÖRGESCHÄDIGTE
ST. JOSEF

Direktorin Andrea Schott
Katharinenstraße 16
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 188-0
schulleitung@st-josef-gd.de
www.st-josef-gd.de

KINDER- UND FAMILIENZENTRUM
VINZENZ VON PAUL

Leiterin Ute Nigmann
Paradiesstraße 20-22
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 65710
kifazentrum@vinzenz-sd.de
www.kifazentrum.de

VINZENZ SERVICE GMBH

Geschäftsführerin Heike Müller
Wachtelhau 1
72488 Sigmaringen
Tel.: 07571 7426-20
info@vinzenz-sd.de
www.vinzenz-service.de

AKADEMIE FÜR GESUNDHEIT
UND SOZIALES gGMBH

Geschäftsführer Thomas Gentner
Schulstraße 9
72488 Sigmaringen
Tel.: 07571 645806-3
Fax: 07571 645806-9
info@akademie-gs.de
www.akademie-gs.de



Jahresbericht 2018



IMPRESSUM

Vinzenz von Paul gGmbH
 Soziale Dienste und Einrichtungen
 Bocksgasse 20-22
 73525 Schwäbisch Gmünd
 Tel: 07171 87433-0
 Fax: 07171 87433-99
 info@vinzenz-von-paul.de
 www.vinzenz-von-paul.de

REDAKTION

Jörg Allgayer
 Heike Schulz

TEXT

Heike Schulz
 Sabine Reichle

GRAFIK-DESIGN

Daniela Garn-Wenzel

AUFLAGE

1.250 Stück

BILDNACHWEISE

Fotoarchiv Vinzenz von Paul gGmbH
 Andreas Dalferth: Titel u. li., S. 13, S. 15
 Rainer Kwiotek: Titel o. li. u. re., S. 4, S. 8,
 S. 10, S. 17, S. 19
 MEV Verlag, Germany: Titel re. u.
 Stefan Schmid: S. 3
 ImageSource-Black/Flonline: S. 4 u.
 Monkey Business - stock.adobe.com: S. 13 oben

Hinweis:

Wenn wir neben der männlichen Form nicht
 konsequent die weibliche Form verwenden, so
 geschieht dies ausschließlich aus Gründen der
 einfachen Lesbarkeit.

Vinzenz von Paul gGmbH
 Soziale Dienste und Einrichtungen
 ist eine Gesellschaft der
 Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom
 hl. Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.

Editorial	3
Antworten geben auf Fragen unserer Zeit	4
Eine positive Bilanz wird nicht nur in Zahlen gemessen	6
Mehrwerte für Jung und Alt	8
Selbstbestimmt leben – auch in der letzten Lebensphase	10
Die Generalistische Ausbildung – eine Ausbildung für alle	12
Integration durch Ausbildung in der Pflege	14
Pflegekampagne Herz Plus Ostalb	16
St. Josef – Schule für Hörgeschädigte Schwäbisch Gmünd feiert 150-jähriges Bestehen	18
Anhang	20
Organigramm	23



Liebe Leserinnen und Leser,

wir übernehmen jeden Tag Verantwortung für die Menschen, die in unseren Einrichtungen leben und arbeiten. Und wir übernehmen darüber hinaus ebenso Verantwortung für die Welt, in der wir leben. Wie wir mit den Menschen zusammen leben und arbeiten, aber auch wie wir mit Ressourcen umgehen, das prägt nicht nur unsere eigene Umgebung, sondern hat Auswirkungen weit darüber hinaus. Dabei kommt uns, die wir mit und für Menschen arbeiten eine ganz besondere Verantwortung zu. Jeden Tag und ganz besonders auch in Zeiten von Umbrüchen.

Auf den folgenden Seiten unseres Jahresberichtes möchten wir Ihnen Geschichten von Menschen vorstellen, die in der Vinzenz von Paul gGmbH Verantwortung übernehmen, neue Wege gehen, Brücken zwischen den Menschen und Generationen bauen und in ihrer Arbeit auch nach Antworten auf aktuelle Fragen suchen.

Wir übernehmen dabei Eigenverantwortung für die Dinge, für die wir unmittelbar verantwortlich sind und wir übernehmen Verantwortung als Akteure innerhalb einer Gesellschaft. Das geschieht an ganz unterschiedlichen Stellen in unserem Unternehmen: Beim Ausbau ambulanter Angebote, der Entwicklung neuer Wohn- und Pflegeformen für alte Menschen, ebenso wie bei der Ausbildung von Menschen mit Migrationshintergrund. Immer mehr sind dabei funktionierende Netzwerke gefragt: So ist die Vinzenz von Paul gGmbH auch ein aktiver Partner bei der Pflegekampagne Ostalbkreis, die Lust auf den Pflegeberuf machen will.

Wie kann man zum Wohle aller wirtschaften? Die Vinzenz Service GmbH gehört zu den weltweit ersten 500 Unternehmen, die sich dieser Frage gestellt und eine umfassende Gemeinwohl-Bilanz dazu erstellt hat. Was sich dahinter konkret verbirgt, erläutert Geschäftsführerin Heike Müller im Interview.

Lassen Sie sich beim Lesen außerdem mitnehmen, wenn Kindergartenkinder alte Menschen in Senioreneinrichtungen besuchen und erleben Sie, wie selbstverständlich diese Begegnungen zwischen den Generationen nach kurzer Zeit werden.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre
 Ihr

Jörg Allgayer



Vinzenz von Paul gGmbH macht sich stark für bürgernahe Wohn- und Lebenskonzepte und die Gewinnung von Pflegekräften

Antworten geben auf Fragen unserer Zeit



Interview mit Jörg Allgayer, Geschäftsführer der Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen

Wer heute Altenhilfeeinrichtungen betreibt, steht vor großen Herausforderungen. Die Nachfrage an Unterstützungsangeboten nimmt zu: Menschen werden älter und die Anzahl derer, die pflegebedürftig sind, steigt. Die Seniorinnen und Senioren legen heute großen Wert auf ein möglichst selbstbestimmtes Leben im Alter, auch dann, wenn sie dauerhaft auf Hilfe geworden sind.

Träger von Altenhilfeeinrichtungen sehen sich damit einer Fülle von Aufgaben gegenüber: Sie müssen Antworten finden auf unterschiedlichste Anforderungen, die an die Pflege im Alter gestellt werden. Und sie müssen damit umgehen, dass es derzeit viel zu wenig Menschen gibt, die in der Pflege arbeiten.

Jörg Allgayer, Geschäftsführer der Vinzenz von Paul gGmbH, sieht seit 2015 eine deutliche Veränderung in der Pflegelandschaft: „Bis dahin haben wir Pflegeheime gebaut, ambulante Dienste ausgebaut und damit die pflegerische Versorgung gesichert.“ Heute, so Jörg Allgayer, stehen die Träger vor einer neuen Situation: „Neue Pflegeheime gehen in Betrieb und können nicht zeitnah belegt werden, weil das Personal fehlt.“ Hinzu komme, dass durch die Landesheimbauverordnung in den Häusern weniger Plätze zur Verfügung stehen, die Nachfrage nach Pflegeplätzen dagegen aber zunimmt.



Quartier
2020

Genau denselben Herausforderungen sehen sich die Kommunen gegenüber. Denn Pflege im Alter sicherzustellen ist seit je her Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. „Das ist eine kommunale Verantwortung“, sagt Jörg Allgayer, „ähnlich wie die der Kindergärten oder die Schulversorgung“. Dabei wurden die Kommunen schon immer von den Trägern der Altenhilfe unterstützt. „Mit unserem Engagement in den Kommunen sind wir eine Partnerschaft eingegangen im stationären und ambulanten Bereich. Wenn diese Angebote künftig nicht mehr ausreichen, dann müssen wir uns auch gemeinsam Gedanken darüber machen, welche Alternativen wir entwickeln können. Das verstehen wir ebenso unter Gemeinnützigkeit.“ Dabei könnten nicht die Träger alleine die Aufgaben lösen: „Wenn alle sagen, Pflege ist uns wichtig, zum Beispiel wie bei der gemeinsamen Initiative im Ostalbkreis, dann bewegt sich auch etwas.“

Einen ersten Schritt hin zu neuen Modellen für die Kommunen gehen die Menschen, die sich in Bürgerprozessen beteiligen. Das Land fördert solche Bürgerprozesse, etwa mit Programmen wie „Quartier 2020“ (www.quartier2020-bw.de). Diese Bürgerprozesse zu unterstützen und zu begleiten, ist eine Aufgabe, der sich die Vinzenz von Paul gGmbH seit etlichen Jahren angenommen hat. Dabei kann die Initiative von den Bürgern wie auch der Kommune ausgehen, oder die Vinzenz von Paul gGmbH stößt solche Prozesse an und übernimmt bei Bedarf auch eine Mitverantwortung für den Betrieb: „Wir haben etwa in der Gemeinde Herbertingen gesagt: Ja, wir bauen ein Pflegeheim, aber nur mit 30 Plätzen und dann überlegen wir gemeinsam, was die Gemeinde noch braucht“, beschreibt Jörg Allgayer diesen Prozess.

Der Bedarf an neuen Wohnformen ist da und es gibt auch großes Interesse daran mitzuwirken:

„Die Menschen engagieren sich, denn die Frage: wie will ich im Alter leben, berührt jeden.“

Und sie tragen mit diesem Engagement dazu bei, dass ihr Dorf, ihr Quartier auch in Zukunft ein lebendiger und lebenswerter Ort bleibt.

Pflege für die Zukunft gestalten heißt Pflege vor Ort stärken:

Die Pflegekampagne Herz Plus Ostalb

„Die Stärkung der Pflege wird eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre. Gesellschaft, Politik und Gesundheitswesen müssen jetzt die richtigen Weichen stellen, um einen akuten Pflegenotstand abzuwenden“, so Jörg Allgayer. Gemeinsam mit den Trägern der stationären Pflegeeinrichtungen und den ambulanten Pflegediensten sowie dem Landkreis Ost-



albkreis wurde eine Initiative gestartet, um die Pflegeberufe zu stärken und dem Fachkräftemangel in der Altenpflege regional entgegenzuwirken. Eine breit angelegte Kampagne soll auf den zukunftsfähigen Beruf in der Pflegebranche aufmerksam machen. Ein Kernstück ist das Mentorenprogramm für Schülerinnen und Schüler, Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger sowie Umschülerinnen und Umschüler, in dem Pflegebotschafter auch aus Einrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH, die spannende und abwechslungsreiche Perspektive in Pflegeberufen zeigen.

Impulsgeber und Netzwerker:

Die Landesarbeitsgemeinschaft Ambulant Betreute Wohngemeinschaften

Die Vinzenz von Paul gGmbH ist Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Ambulant Betreute Wohngemeinschaften Baden-Württemberg e.V. (LABEWO) Peter Beck, lange Jahre Regionalleiter in der Vinzenz von Paul gGmbH, gehört dem Vorstand der LABEWO an. Der Verein fördert und unterstützt ambulant betreute Wohngemeinschaften. Die LABEWO ist auch eine Plattform für den gegenseitigen Austausch von Informationen und erarbeitet Qualitätskriterien. Sie ist Impulsgeber und vernetzt unterschiedliche Akteure: Mitglieder sind etwa Bürgermeister, der Gemeindegast und Pflegeeinrichtungen.



Vinzenz Service GmbH hat die erste Gemeinwohlbilanz-Bilanz erstellt Eine positive Bilanz wird nicht nur in Zahlen gemessen

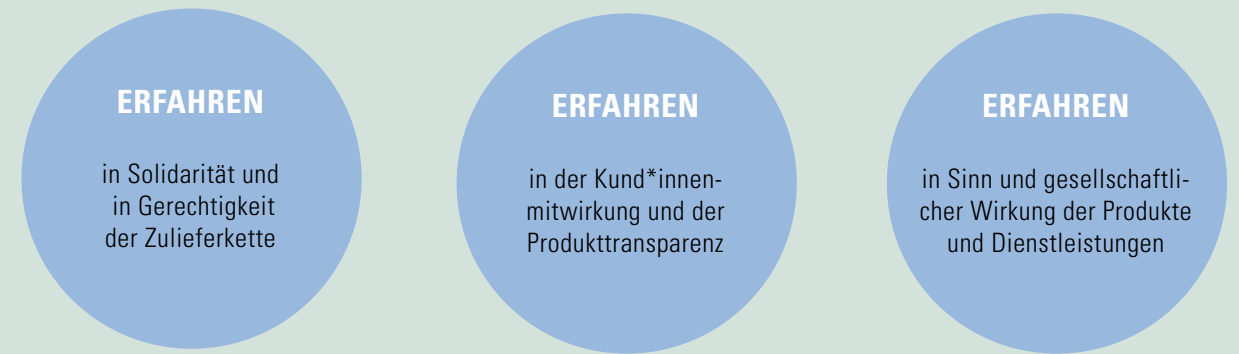
Eine Bilanz im herkömmlichen Sinne zeigt, wie viel ein Unternehmen nach Abzug aller Kosten am Ende des Tages verdient hat. Und wenn die Zahlen positiv sind, sprechen wir von einer guten Bilanz. Doch sagen alleine gute Zahlen tatsächlich alles darüber aus, wie erfolgreich ein Unternehmen ist? Wie wertvoll seine Produkte für die Gesellschaft sind, wie die Arbeitsplätze hier aussehen oder ob die Unternehmer bei ihrem Tun darauf achten, die Umwelt zu schützen? Wie kann dagegen Wirtschaften aussehen, das sich nicht nur daran orientiert, möglichst viel Gewinn zu machen? Das sich daran messen will, dass es sich dem Gemeinwohl verpflichtet und die Gesetze der Marktwirtschaft mit den Grundwerten demokratischer Gesellschaften besser in Übereinstimmung zu bringen versucht?

In der Vinzenz Service GmbH hat man sich diese Frage gestellt und ist mit der Erstellung einer sogenannten Gemeinwohl-Bilanz einen großen Schritt hin zu mehr Mitverantwortung für die Menschen, die Gesellschaft und die Schöpfung gegangen. Für das Berichtsjahr 2017 hat die Vinzenz Service GmbH die erste Gemeinwohl-Bilanz erstellt und unabhängig auditieren lassen. Damit gehört das Unternehmen der Vinzenz von Paul gGmbH weltweit zu den bislang 500 Unternehmen, welche sich freiwillig für diese Form der Nachhaltigkeitsberichterstattung entschieden haben. Eine ganz besondere Pionierleistung auf dem Weg hin zu einer ethischen Marktwirtschaft, deren Ziel nicht alleine darin besteht, Kapital zu vermehren. Denn wer sich den Prämissen einer Gemeinwohl-Bilanz stellt, nimmt Werte wie Menschenwürde, nachhaltiges Wirtschaften, Solidarität und Gerechtigkeit mit in den täglichen Fokus.

Für Heike Müller, Geschäftsführerin der Vinzenz Service GmbH, ist die nun vorliegende Gemeinwohl-Bilanz eine Möglichkeit transparent und nachprüfbar zu zeigen, „dass wir das eine oder andere wirklich besser machen als andere“. Denn der Erfolg eines Unter-

nehmens, „sollte aus unserer Sicht nicht nur auf finanzieller Ebene gemessen werden“. Werte zu messen, die im herkömmlichen Verständnis keinen messbaren Wert haben, war eine „echte Herausforderung“, berichtet Heike Müller. Neue, ungewohnte Parameter kamen hinzu: Wie sind Begriffe wie „Resilienz“ oder „lebenswürdiger Verdienst“ für ein Unternehmen zu verstehen und zu messen? Hilfreich bei der Erstellung seien die externe Begleitung durch Armin Hipper, Schulungspartner des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) und die enge Zusammenarbeit innerhalb des Leitungsteams der Vinzenz Service GmbH gewesen.

„Noch nie haben wir uns so umfassend und intensiv mit uns selbst beschäftigt“, sagt Heike Müller. Freilich eine Beschäftigung, die nicht nur dem Unternehmen dient, sondern dem Gemeinwohl. Kern der Bilanzerstellung ist eine Selbsteinschätzung durch das Unternehmen. Diese wird dann durch unabhängige Gemeinwohlökonomie-Auditoren geprüft und bewertet. Das Ergebnis der Gemeinwohlbilanz kann zwischen -3.600 und +1.000 Gemeinwohl-Punkten liegen. Die Vinzenz Service GmbH erreichte mit ihrer ersten Gemeinwohlbilanz die positive Bilanzsumme von 254 Punkten. Ein Wert, mit dem Heike Müller sehr zufrieden ist: „Uns ist es gelungen, das Maß unseres ethischen, sozialverantwortlichen Handelns transparent darzustellen und zu zeigen, dass wir mit unserem Tun täglich einen MehrWERT für Menschen schaffen“.



MehrWERT für Menschen



Generationenübergreifende Kooperationen und Partnerschaften

Mehrwerte für Jung und Alt



2015 kam die „Generationsbrücke“ nach Tübingen, mitinitiiert durch Oberbürgermeister Palmer. Das Tübinger Projekt ist Teil des deutschlandweit tätigen generationenverbindenden Sozialunternehmens „Generationsbrücke“. Durch Fortbildung mit Vernetzung und Beratung befähigen die Mitarbeitenden bundesweit Altenpflegeeinrichtungen sowie Kindertagesstätten und Schulen, bereichernde intergenerative Begegnungen nach dem Generationsbrücke-Konzept zu realisieren und leisten damit einen Beitrag zum bewussteren gesellschaftlichen Zusammenleben der Generationen.

Bei der Generationsbrücke gewinnen beide Generationen: Jung und Alt erleben bei den Begegnungen gegenseitige Wertschätzung, Verbundenheit und Freude. Die Kinder und Jugendlichen erfahren Aufmerksamkeit und Herzenswärme. Sie profitieren von der Lebenserfahrung der älteren Generation. Darüber hinaus lernen sie Pflegebedürftigkeit, Demenz und Tod als Bestandteile des Lebens kennen. Die alten Menschen erhalten Zuwendung und Anerkennung. Durch die ansteckende Lebendigkeit ihrer jungen Besucher erleben sie eine besondere Abwechslung im Heimalltag.

www.generationsbruecke-deutschland.de



Bringen Generationen zusammen: Ursula Petsch, Alrun Kletzsch und Birgit Boldt (v.l.n.r.).

Generationsbrücke Tübingen

Freude wie der Sonnenschein: Wenn Jung und Alt voneinander lernen

Sie kommen alle drei Wochen zu ihren alten Freunden und Freundinnen. Es wird gemeinsam gesungen und gebastelt und: „Ich habe schon lange nicht mehr so viel gelacht“, sagte eine Bewohnerin der Tübinger Pflegeresidenz Vinzenz von Paul nach einem der Besuche der Kinder aus dem Kinderhaus „Schäfchen“ in Tübingen. Seit 2015 besuchen die Kinder im Vorschulalter Bewohnerinnen und Bewohner in der Pflegeresidenz. Wo bis dahin vielleicht ein Graben zwischen den Generationen war, wurde seitdem an einer Brücke gebaut. Und so heißt das Projekt auch: Generationsbrücke.

Mittlerweile ist in Tübingen der Gang über die Brücke für die Kinder und für die alten Menschen, die daran teilnehmen, ein geliebtes Ritual und Teil des Alltags geworden. Ursula Petsch, Mitarbeiterin im Sozialdienst der Pflegeresidenz und ihre Kollegin, die Betreuungsassistentin Birgit Boldt wissen von Bewohnerinnen, die sonst kaum ein Angebot mehr annehmen. Sind aber die Kinder angekündigt, dann sind sie dabei. „Eine Bewohnerin möchte sich vor dem Besuch immer schön machen, eine andere plant ihre Arztbesuche so, dass sie auf jeden Fall im Haus ist, wenn die Kinder kommen“, erzählt Birgit Boldt. „Viele blühen richtig auf und vergessen auch schnell kleine Handicaps“, wissen die Mitarbeiterinnen. Vielleicht auch deshalb, weil die kleinen Besucher ja noch nicht alles können und es bei den Begegnungen auch gar nicht darauf ankommt, was jemand wie gut kann. Im Mittelpunkt steht die Begegnung, die Freude am Anderen und der „liebvolle und achtsame Umgang miteinander“.

Die Brücke verbindet dabei nicht nur alte und junge Menschen, sie spannt auch einen Bogen zwischen verschiedenen Nationalitäten, haben doch viele der Kinder, die in die Pflegeresidenz kommen einen Migrationshintergrund und auch etliche Flüchtlingskinder sind darunter.

Jeweils ein Kind und eine Bewohnerin, ein Bewohner, bilden ein Team. Die Kinder, so erlebt es die Kinderhaus-Leiterin Alrun Kletzsch, nehmen von ihren Besuchen viel mit. Und sie lernen sehr viel: etwa wie man behutsam einen Rollator bringt oder wie man mit den Schwächen, die das Älterwerden mit sich bringen kann,

umgeht. Wertschätzung und Empathie bekommen dabei auch die Kinder und für einige von ihnen, das weiß Alrun Kletzsch, ist das eine sehr wichtige Erfahrung. Dabei müssen sie auch erfahren, dass Menschen, die sie bei ihren Besuchen in der Pflegeresidenz lieb gewonnen haben, sterben. „Der Umgang mit Verlust und Trauer ist schwer, macht die Kinder aber auch stark, da sie damit nicht alleine gelassen werden“, weiß Alrun Kletzsch.

„Es sind Begegnungen, die für alle kostbar sind“,

sagt Ursula Petsch und das gilt auch für die Mitarbeitenden im Haus: „Für uns ist das der Höhepunkt des Monats“.

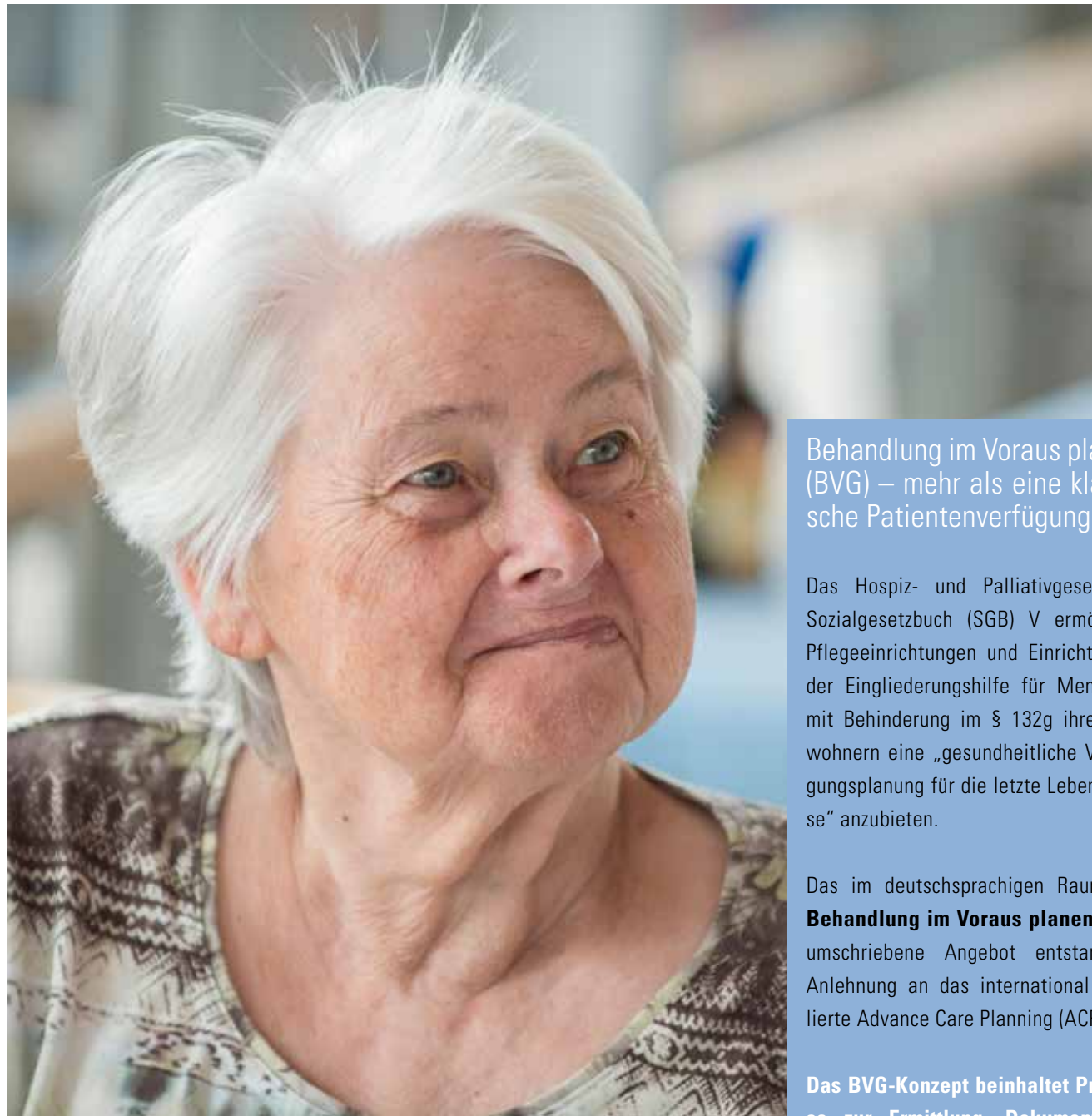
Generationen im Miteinander: Kinder und Senioren profitieren

Auch in Schwäbisch Gmünd und in Bad Saulgau besuchen Kinder Menschen in Pflegeeinrichtungen, spielen und singen miteinander und lernen sich gegenseitig kennen. Peter Szasz ist seit zwei Jahren Erzieher im Kinder- und Familienzentrum in Schwäbisch Gmünd. Einmal im Monat spaziert er mit einer Gruppe von Vorschulkindern hinüber ins Seniorenzentrum St. Anna. Die Kinder singen mit den älteren Menschen oder üben sich in leichten Bewegungsspielen. Hoch im Kurs und über die Generationsgrenzen hinweg stehen vor allem die Brettspiele. „Das läuft super“, weiß Peter Szasz. Für ihn wie auch für Christine Folter, die in St. Anna die Begegnungsnachmittage mit den Kindern organisiert, ist es wichtig, dass die Senioren nicht nur zusehen, sondern dass sie gemeinsam mit den Kindern etwas tun. Berührungängste gibt es dabei keine: „Die Kinder sind total offen und für sie ist es ganz normal, dass wir nach St. Anna gehen“.

Und auch in Bad Saulgau freuen sich die Kinder und die Senioren auf die regelmäßigen Begegnungen. Seit 2015 ist in unmittelbarer Nähe zum Pflegeheim St. Antonius die städtische Kindergruppe „Storchennest“ entstanden. „Für beide Gruppen ist diese Möglichkeit der Begegnung wertvoll und bereichernd“, so Susanne Albert vom Sozialen Beratungsdienst St. Antonius.

Selbstbestimmt leben – auch in der letzten Lebensphase

Die Behandlung im Voraus planen



Behandlung im Voraus planen (BVG) – mehr als eine klassische Patientenverfügung

Das Hospiz- und Palliativgesetz im Sozialgesetzbuch (SGB) V ermöglicht Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung im § 132g ihren Bewohnern eine „gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“ anzubieten.

Das im deutschsprachigen Raum mit **Behandlung im Voraus planen** (BVP) umschriebene Angebot entstand in Anlehnung an das international etablierte Advance Care Planning (ACP).

Das BVG-Konzept beinhaltet Prozesse zur Ermittlung, Dokumentation und Umsetzung von Behandlungswünschen für den Fall, dass die Betroffenen nicht (mehr) selbst entscheiden können.

Vinzenz von Paul gGmbH bietet Bewohnern gesundheitliche Versorgungsplanung an

Möglichst selbstbestimmt leben, das Leben so gestalten, wie es den eigenen Wünschen entspricht, ist für viele Menschen ein hohes Gut. Dies gilt vor allem auch für Lebensumstände, in denen Selbstbestimmung noch einmal einen ganz besonderen Stellenwert bekommt: in Notfallsituationen, wenn wir sehr krank oder in der letzten Lebensphase sind. Denn wer selbstbestimmt leben möchte, möchte auch darüber entscheiden können, wie die letzten Tage aussehen sollen.

Eine Vereinbarung zwischen dem Spitzenverband der Deutschen Krankenkassen (GKV) und Trägern der Altenhilfe hat Ende 2017 Inhalte und Anforderungen für eine gesundheitliche Versorgungsplanung im Rahmen des Hospiz- und Palliativgesetzes (§132g SGB V) für die letzte Lebensphase formuliert. „Zunehmendes Lebensalter oder chronisch fortschreitende Erkrankungen machen eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen der physischen, psychischen, sozialen und religiösen bzw. spirituellen Unterstützung sowie mit Fragen zu pflegerischen Maßnahmen und medizinischen Behandlungen in Vorbereitung auf die letzte Lebensphase erforderlich“, heißt es in der gemeinsamen Erklärung.

Die Versorgungsplanung will dabei ein Betreuungsangebot sein, dass sich an den individuellen Wünschen und an der Situation der Menschen orientiert. Sie sollen selbst bestimmen, wie sie behandelt werden wollen, welche Versorgungs- und Pflegemaßnahmen sie sich in ihrer letzten Lebensphase wünschen. Herz dieser Vorsorgeplanung sind die so genannten BVP-Gespräche: Behandlung im Voraus planen.

In den Einrichtungen der Vinzenz von Paul gGmbH sind diese BVP-Gespräche bereits in der Region Sigmaringen im St. Michaelstift, im Josefinenstift, im Seniorenzentrum in Krauchenwies, im Haus St. Bernhard in Wald, im Heilig-Geist-Spital in Meßkirch sowie im zur Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern gehörenden Pflegeheim Maria Hilf in Untermarchtal implementiert. Finanziert werden sie für Bewohnerinnen und Bewohner stationärer Einrichtungen von den Krankenkassen.

Die Behandlung im Voraus mit den Menschen planen, heißt: rechtzeitig Bescheid wissen, wie man künftig im Sinne des Betroffenen reagieren soll. Rechtzeitig ist dann, wenn eine Person noch in der Lage ist, ihren Willen zu äußern. In einer gesundheitlichen Krise oder oft auch in der letzten Lebensphase ist dies vielen Menschen nicht mehr möglich.

Die Vorausplanung umfasst neben den medizinischen auch die pflegerischen, psychosozialen und seelsorgerlichen Aspekte, die nicht in Stein gemeißelt sind, sondern jederzeit aktualisiert werden können. Das Gespräch hat nicht nur eine zentrale Bedeutung für den Bewohner, sondern auch für seine Angehörigen und ihm nahestehende Personen, die an dem BVP-Gespräch teilnehmen können. Es kann auf Wunsch des Bewohners schon im Rahmen des Aufnahmegesprächs geführt und in der Bewohnerdokumentation festgehalten werden. Alle Mitarbeiter und auch die behandelnden Ärzte werden darüber informiert. Im Falle eines medizinischen Notfalls wird diese Dokumentation auch an die versorgende Klinik weitergeleitet.

„Die Gespräche brauchen vor allem Zeit“

Andreas Christian, Pflegedirektor im Haus Maria Hilf in Untermarchtal, hat die Ausbildung zum Gesprächsbegleiter absolviert. Diese Qualifikation ist Voraussetzung dafür, dass die Krankenkassen die Kosten übernehmen. Die Vinzenz von Paul gGmbH bietet die Ausbildung zum Gesprächsbegleiter in ihrer Akademie für Gesundheit und Soziales in Laiz an und hat zudem eine Qualitätsbeauftragten-Stelle eingerichtet.

Die Gesprächsbegleiter treffen sich alle vier Monate beim so genannten Plenartreffen zum Erfahrungsaustausch. Andreas Christian hat schon eine Vielzahl an Pflegeberatungsgesprächen geführt und weiß, dass man vor allem eines mitbringen muss – Zeit! „Oft brauchen wir zwei Termine, weil Dinge, die wir im ersten Gespräch besprochen haben noch einmal überdacht, oder mit den Angehörigen diskutiert wurden.“

Für Andreas Christian sind die Pflegeberatungsgespräche ein wichtiger Schritt, „um das Thema aus den „Unterströmungen“ herauszuheben“, so formuliert er das. Es gehe bei den Gesprächen nicht nur um „Leben und Tod“, sondern auch um ganz viele Nuancen dazwischen.“ Bei den Terminen hat er schon oft erlebt, wie befreiend das offene Gespräch sein kann und schätzt besonders, dass im Dialog mit den Bewohnern ein dynamischer Prozess angestoßen wird, der sich entwickeln und sich veränderten Lebenssituationen anpassen kann.

Die generalistische Pflegeausbildung startet im Januar 2020 Eine Ausbildung für alle

Wie begegnen wir dem akuten Pflegenotstand in Krankenhäusern und den Einrichtungen der Altenhilfe und wie kann es gelingen, dass die Berufe von Menschen, die sich um alte oder kranke Menschen kümmern, attraktiver werden? Die generalistische Pflegeausbildung als Teil des Pflegeberufereformgesetzes zeigt Wege auf: Im Januar 2020 werden die ersten Schülerinnen und Schüler, die eine Ausbildung in der Pflege aufnehmen, die ersten sein, die eine generalistische Pflegeausbildung beginnen. Dann werden die bisherigen Ausbildungswege der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege zu einer Ausbildung zusammengeführt. Mit dem neuen Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ können die Absolventen als examinierte Fachkräfte in allen Pflegebereichen arbeiten.

Seit Ende der 80er-Jahre diskutieren Gesellschaft und Politik immer wieder das Problem, dass es zu wenig Menschen gibt, die in der Pflege arbeiten und parallel dazu der Bedarf an qualifiziertem Personal stetig steigt. Und dabei ist unbestritten, dass Frauen und Männer, die in Krankenhäusern arbeiten, in Einrichtungen der Altenpflege ihren Dienst tun oder sich um kranke Kinder kümmern, einen enorm wichtigen Beruf haben. Gleichwohl ist das Bild dieser Berufe in der öffentlichen Wahrnehmung auch häufig von negativen Bildern geprägt. Die schwere, verantwortungsvolle Arbeit wird im Vergleich zu Berufen in der Industrie weniger gut bezahlt, die Menschen haben belastende Arbeitszeiten und sehr oft das Gefühl, dass das was sie tun, zu wenig wertgeschätzt wird. Das trifft auch und in besonderem Maße auf Berufe in der Altenpflege zu. Die Folgen sind klar: Viel zu wenig Schulabgängerinnen und Abgänger entscheiden sich für Berufe in der Pflege.

Ein Weg diese Situation nun zu verbessern, ist der Start der generalistischen Pflegeausbildung, die ab Januar 2020 alle Schülerinnen und Schüler durchlaufen. Sei es, dass sie den Beruf erlernen wollen, um später im Krankenhaus zu arbeiten, den Schwerpunkt Kinderkrankenpflege wählen oder in einem Pflegeheim für alte Menschen arbeiten.

Künftig ist die generalistische Pflegeausbildung in den ersten beiden Ausbildungsjahren für alle Auszubildenden gleich. Die Schülerinnen und Schüler werden in allen Bereichen, generalistisch, unterrichtet und praktisch ausgebildet. Im dritten Jahr haben die Auszubildenden die Möglichkeit, die generalistische Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann fortzusetzen oder die Pflegeausbildung mit den bekannten Abschlüssen in der Kinderkranken- oder Altenpflege abzuschließen.

Die generalistische Ausbildung wertet damit die Berufsbilder in der Pflege auf und gibt auch Antworten auf die Situation in Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen der Altenhilfe und ambulanten Diensten. Denn immer mehr brauchen zum Beispiel Pflegefachkräfte, die im Krankenhaus arbeiten, gerontologisches Wissen. Also Kenntnisse darüber, was die speziellen Bedürfnisse alter Menschen sind und wie man ihnen im Pflegealltag in den Krankenhäusern gerecht werden kann. Und ebenso benötigen die Fachkräfte der Altenhilfe medizinisches Wissen, um die ihnen anvertrauten Menschen gut im Alltag betreuen zu können. Denn die Erfahrung zeigt auch, dass alte Menschen heute sehr viel schneller aus dem Krankenhaus entlassen werden und dann in den Pflegeheimen medizinisch versorgt werden müssen.

Und sie bildet ab was längst praktischer Alltag ist: Gibt es doch zwischen den einzelnen Bereichen schon immer viele Überschneidungen. In Krankenhäusern wächst der Anteil der Patienten, die pflegebedürftig sind, etwa auf Grund von demenziellen Erkrankungen und in den Pflegeeinrichtungen oder ambulanten Diensten brauchen die Menschen zunehmend auch eine qualifizierte medizinische Versorgung.

Die generalistische Pflegeausbildung befähigt die Pflegefachkräfte nun darin, in allen Bereichen der Pflege, also der Akutpflege, der Kinderkrankenpflege, der stationären oder ambulanten Langzeitpflege, wie auch der allgemein-, geronto-, kinder- oder jugendpsychiatrische Versorgung, zu arbeiten.



Ein starkes vinzentinisches Netzwerk für eine qualitativ hochwertige Ausbildung

Die generalistische Pflegeausbildung bringt Veränderungen und Herausforderungen für den Ausbildungsalltag in den ambulanten Diensten, den Pflegeheimen und den Kliniken. Sie birgt aber mindestens ebenso viele Chancen, die es zu nutzen gilt. In der Familie der Einrichtungen der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal bereiten wir seit 2018 gemeinsam die Einführung der neuen Pflegeausbildung vor und unterstützen uns gegenseitig.

Als Teil einer großen Gemeinschaft, verbunden durch grundlegende gemeinsame Werte, bilden die Einrichtungen ein professionelles und in dieser Form einzigartiges Netzwerk, von dem die Auszubildenden in hohem Maße profitieren. Die Vernetzung ermöglicht den fachlichen Austausch untereinander und den Einsatz der Lernenden in den verschiedenen Häusern. Sie erleben dadurch die gesamte pflegerische Vielfalt und profitieren von den übergreifend hohen Qualitätsstandards – sowohl in der Ausbildung als auch in der Pflege.



-  Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
-  Vinzenz von Paul Hospital gGmbH
-  Vinzenz von Paul gGmbH Soziale Dienste und Einrichtungen
-  Akademie für Gesundheit und Soziales
-  St. Loreto gGmbH Institut für soziale Berufe

Akademie für Gesundheit und Soziales Integration durch Ausbildung in der Pflege

Ankommen, dazugehören und teilhaben an der Gesellschaft, in der ich lebe – das alles gelingt leichter und selbstverständlicher, wenn wir die Sprache des Landes sprechen, in dem wir leben und wenn wir Arbeit haben. Beides sind wichtige Voraussetzungen dafür, dass Integration gelingt und Menschen sich zu Hause fühlen können – weil sie für ihren Lebensunterhalt selbst sorgen, eine Aufgabe haben und weil das, was sie tun, wichtig ist für die Gesellschaft, in der sie leben.

Die zweijährige Altenpflegehilfeausbildung für Menschen mit Migrationshintergrund, die die Akademie für Gesundheit und Soziales gGmbH in Laiz als erste und einzige Bildungseinrichtung in der Region anbietet, ist auch deshalb für alle ein Gewinn: Für die Menschen, die hier ihre Ausbildung machen und für die Gesellschaft, denn die zukünftigen Altenpflegehelferinnen und Helfer erlernen einen Beruf, der dringender denn je gebraucht wird.

In der Akademie in Laiz im Kreis Sigmaringen hat man bereits Erfahrung: Seit zwei Jahren werden dort Menschen mit Migrationshintergrund erfolgreich in der Altenpflege ausgebildet. Eine intensive Deutschförderung ist dabei Teil der Ausbildung. Auch werden Auszubildende, die eine Einbürgerung anstreben, im ersten Jahr fachkundig auf diese vorbereitet.

Ein Angebot, das im Landkreis Reutlingen auf großes Interesse stieß und gemeinsam mit dem Landkreis entstand die Idee, das Bildungsangebot auch auf die Region Reutlingen zu übertragen. Gemeinsam mit dem Amt für Migration und Integration des Landratsamtes Reutlingen wurde die Errichtung des Schulzweiges vorbereitet und im April 2018 für den regulären Schulbetrieb eröffnet. Als erste und einzige Bildungseinrichtung startete die Akademie für Gesundheit und Soziales gGmbH mit der zweijährigen Altenpflegehilfe-Ausbildung für Menschen mit Migrationshintergrund. 24 Männer und Frauen begannen in Pfullingen mit ihrer Ausbildung. Ein internationaler Auszubildenden-Jahrgang: Die Männer und Frauen kommen aus Afghanistan, Bulgarien, Eritrea, Gambia, Nigeria und Kamerun, aus Kasachstan und Moldawien, von den Philippinen, aus Vietnam und Syrien.

Zwei Jahre dauert die theoretischer Ausbildung an der Akademie und die praktische Ausbildung in einem Pflegeheim oder einem ambulanten Pflegedienst. Dann machen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den staatlichen Berufsabschluss der Altenpflegehelferin, des Altenpflegehelfers und haben in der deutschen Sprache das Level B2 erreicht.

Auf dieser Basis können die Absolventen dann weitermachen und eine Ausbildung zur Pflegefachkraft für die Altenpflege oder Gesundheits- und Krankenpflege anschließen. „Wir sind glücklich darüber, dass das Angebot in der Region Fuß gefasst hat und wir als Bildungsträger gemeinsam mit den Pflegeeinrichtungen einen Beitrag zur Integration unserer ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger leisten können“, so der Geschäftsführer Akademie für Gesundheit und Soziales, Dr. Thomas Gentner. Um die Berufschancen der Absolventen macht er sich keine Sorgen: „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden nach den zwei Jahren eine gefragte Personengruppe im Gesundheitswesen sein“.



Die erfolgreichen Abgänger des Jahrgangs 2018 freuen sich mit Schulleiter Dr. Thomas Gentner (rechts außen) über die bestandene Ausbildung zum/zur AltenpflegerIn und AltenpflegehelferIn.

Altenpflegehelferinnen und Altenpflegehelfer unterstützen Fachkräfte in den Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten bei der Pflege von hilfsbedürftigen älteren und behinderten Menschen und führen eigenständig pflegerische Maßnahmen durch oder gestalten Beschäftigungsangebote.



Pflegekampagne *Herz Plus Ostalb* So bewegt sich was

Wie wollen wir im Alter leben, welche Angebote brauchen wir und wer unterstützt uns, wenn wir im Alter Hilfe brauchen? Pflege, Betreuung und Unterstützung für Menschen im Alter gehört für Jörg Allgayer, Geschäftsführer der Vinzenz von Paul gGmbH mit zur „kommunalen Daseinsvorsorge“. Die Kommune kümmert sich um Kindergärten, Kindertageseinrichtungen und Schulen und um ihre älteren Bürgerinnen und Bürger. Dabei sind auch hier Teamlösungen gefragt: Ein Träger alleine, eine Kommune und ihre Bürgerinnen und Bürger stemmen die Aufgaben nicht. Gemeinsam müssen alle Akteure also nach Konzepten suchen, um das Leben in der Gemeinde, in der Stadt für jedes Lebensalter gut zu gestalten. Und dabei ist eine der wichtigsten Aufgaben, auch genügend Menschen für Berufe in der Pflege zu begeistern.

Wie überall, so suchen auch die Pflegedienste im Ostalbkreis händeringend nach Personal. Jetzt hat der Kreis zusammen mit den Trägern der stationären Pflegeeinrichtungen und der ambulanten Pflegedienste, darunter auch die Vinzenz von Paul gGmbH, die Pflegekampagne „Herz Plus Ostalb“ gestartet, um die Pflegeberufe zu stärken und dem Fachkräftemangel in der Altenpflege regional entgegenzuwirken. Öffentlichkeitsarbeit, Mentoren an Schulen und Schulungen für Arbeitgeber aus der Pflegebranche sollen die Attraktivität des Pflegeberufes stärken. „Wenn alle sagen, Pflege ist uns wichtig, zum Beispiel wie bei der gemeinsamen Initiative im Ostalbkreis, dann bewegt sich auch etwas“, begrüßt Jörg Allgayer die Kampagne, bei der die Vinzenz von Paul gGmbH natürlich mit dabei ist.

Rund 313 000 Menschen leben im Ostalbkreis, darunter etwa 63.000, die älter 65 Jahre sind. Alle 59 Träger haben ein Problem: „Sie suchen dringend Mitarbeiter“, weiß Landrat Klaus Pavel. Für die Kampagne „Herz Plus Ostalb“ wird nun kräftig die Werbetrommel gerührt: Auf der eigenen Internetseite gibt es viele Informationen zur Kampagne und man erfährt alles über die Ausbildungsgänge im Bereich der Altenpflege: So kann die Karriere in der Altenpflege mit der Ausbildung zur Altenpflegehelferin starten, dann weitergehen zur Pflegefachkraft bis hin zu einem dualen Studium. Wer sich durch die Seiten klickt, erfährt alles über

Zugänge, Dauer und Art der verschiedenen Ausbildungen auf einen Blick. Die Kampagne setzt dabei nicht nur auf Schulabgängerinnen und Abgänger sondern auch auf Wiedereinsteiger.

Um junge Menschen für eine Ausbildung zu begeistern, wurde das Programm Ausbildungsbotschafter gestartet. In Kooperation mit der IHK Ostwürttemberg werden im Landratsamt Ostalbkreis Auszubildende der Altenpflege zu Ausbildungsbotschaftern geschult. Die jungen Ausbildungsbotschafter stellen den Schülerinnen und Schülern ihren Beruf vor. Ein Austausch unter Gleichaltrigen – authentisch und direkt.

Das Image verbessern soll auch der Kreativwettbewerb „Create it! Dein Pflegeberuf“, der für Schulen im Ostalbkreis ausgelobt wurde. Schulklassen sollen selbständig kreative Ideen entwickeln, wie sie das Thema „Ausbildung in der Pflege“ attraktiv für Jugendliche in ihrem Alter darstellen würden. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt: Textbeiträge, Text-Bild-Beiträge, Fotoreportagen, Videobeiträge, Songs – alles ist erlaubt, was dem Image der Pflegeberufe nutzt. Die besten Ideen werden anschließend in das Pflege-mentorenprogramm für Schulen integriert.

Und auch ein Film wurde zur Unterstützung der guten Idee gedreht: In einem Imagefilm beichten Tamara, 26 Jahre und Steffen, 39 Jahre, was sie an ihrem Beruf schätzen und warum sie ihn gerne tun: Das ist natürlich der Kontakt mit den alten Menschen aber auch die abwechslungsreichen Tätigkeiten und die Chancen, sich weiter zu entwickeln. „Kein Tag ist wie der andere“, sagen die beiden und sie lieben es, wenn sie bei ihrer Arbeit mit den alten Menschen in „strahlende Gesichter“ sehen können.



Weitere Informationen zur Kampagne finden Sie unter:
www.herz-plus-ostalb.de


„Create it! Dein Pflegeberuf“

Ausbildungsbotschafter



313 000

Menschen leben
im Ostalbkreis



63.000
sind älter
als 65 Jahre

59

Träger
suchen dringend
Mitarbeiter

St. Josef – Schule für Hörgeschädigte Schwäbisch Gmünd feiert 150-jähriges Bestehen

Ein wichtiger Beitrag zu Inklusion und Teilhabe

„St. Josef war für mich immer wie eine große Familie, bei der ich Hilfe und Zuspruch bekommen habe, wenn ich diese brauchte. Das wünsche ich mir auch weiterhin für Schule und Schüler.“
Zitat eines ehemaligen Schülers aus der Festschrift 150 Jahre St. Josef – einfach dazugeHÖREN.

Einen freudigen Anlass gab es 2018 in Schwäbisch Gmünd: Im letzten Jahr feierte die Schule für Hörgeschädigte St. Josef ihr 150-jähriges Bestehen. Seit der Gründung waren es vor allem die Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal, die die Schule geprägt haben. Sie haben viele Schüलगenerationen begleitet und unterstützt und damit der Schule ihr menschliches und einzigartiges Gesicht gegeben.

„In den jungen Jahren unserer Gemeinschaft“, so führte es Schwester Elisabeth Halbmann, Generaloberin der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal, in ihrem Grußwort für die Festschrift aus, „ließen sich die Schwestern von der Not hörbehinderter Menschen ansprechen und berühren. Es war ihnen ein Herzensanliegen, sie zu unterstützen, zu fördern und ihnen Lebens- und Heimaträume zu eröffnen.“ Ein Herzensanliegen, das den Schwestern freilich nicht immer ganz leicht gemacht wurde. Gab es doch in den Anfangsjahren der Schule noch große Bedenken darüber, ob Frauen überhaupt in der Lage seien, Schüler zu unterrichten. Die Schwestern mussten zunächst im Hintergrund wirken und Männer führten bis in die 1960 Jahre die Schule. Heute gehören diese Geschichten schon längst der Vergangenheit an. Schwester Michaela Klopfer übernahm 1991 die Haus- und Schulleitung bis 2017. Und auch heute leiten Frauen das Haus: Andrea Schott als Schulleiterin und Schwester Adelheid als Hauswirtschaftsleiterin.

Verantwortung übernehmen – aus Tradition und tiefer Überzeugung

Längst ist die Schule weit über den Ostalbkreis hinaus bekannt und für ihre Arbeit hoch geschätzt. „Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern die ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen nach den besten diagnostischen Standards und bieten ihnen so eine Berufs- und Lebensperspektive, damit sie gleichberechtigt und vollwertig am Leben in der Gemeinschaft teilhaben können“, so Dr. Gebhard Fürst, Bischof von Rottenburg-Stuttgart in seinem Gruß anlässlich des 150-Jährigen Geburtstages.

Eine Schule wie St. Josef schafft die Grundlage für eine inklusive Gesellschaft, in der alle Menschen, eine Chance auf gleichberechtigte Teilhabe erhalten. Für Dr. Susanne Eisenmann, Ministerin für Kultus, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg, Grund genug St. Josef, der Schulleitung, den Pädagoginnen und Pädagogen ihren großen Dank auszusprechen: „Es ist meiner Überzeugung nach richtig, den Eltern eine passgenaue Wahlmöglichkeit für ihre Kinder zu eröffnen. Dies erfordert starke und fachlich gut aufgestellte Schulen – so wie St. Josef. Inklusion ist nur möglich mit einem sonderpädagogischen Dienst, der Beratung und Unterstützung an den allgemeinbildenden Schulen leistet.“

150 Jahre | St. Josef
Einfach dazugehören



Einfach dazugeHÖREN

150 Jahre St. Josef wurde das ganze Jubiläumsjahr über gebührend gewürdigt und zum Geburtstag hat die Schule eine schöne und lesenswerte Festschrift herausgegeben, in der die vergangenen 150 Jahre Revue passieren und die Leserinnen und Leser zudem einen Eindruck vom lebendigen Wirken der Schule heute bekommen.

Unter dem Motto „150 Jahre St. Josef – einfach dazugeHÖREN“ haben etwa Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit dem Förderverein der Schule, der seit 30 Jahren die Schule begleitet und unterstützt, ein buntes Jubiläumsprogramm zusammengestellt. Vom mitreißenden Gospelkonzert im Gmünder Münster über Vorträge bis hin zur Ausstellung „150 Jahre St. Josef“ im Schwäbisch Gmünder Rathaus, bei der eindrucksvolle und ausdrucksstarke Schülerwerke präsentiert wurden, die in kreativer Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen und Künstlern der UNIKOM-Kolonie entstanden sind.

St. Josef ist in den vergangenen 150 Jahren auch zu einem wichtigen Ort innerhalb der Stadt geworden. „Mit ihrer täglichen Arbeit leisten sie alle einen wichtigen Beitrag zur Teilhabe und Integration in unserer Stadtgemeinschaft.“, drückte diese Verbundenheit auch Oberbürgermeister Richard Arnold aus.

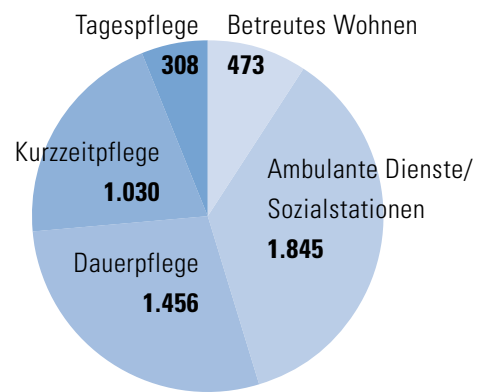
Geschäftsfelder, Kunden

HILFEN FÜR ÄLTERE MENSCHEN

Mit unserer breiten Angebotspalette vor Ort können Senioren in der vertrauten Umgebung der eigenen Häuslichkeit oder in der Gemeinde verbleiben. Bedarfsgerechte Hilfen bieten unsere ambulanten Pflegedienste, Wohn- und Pflegeeinrichtungen sowie Hausgemeinschaften.

Kunden im Jahr 2018

Gesamt: 5.112



HILFEN BEI HÖRSCHÄDIGUNG

Für Menschen mit einer Hörschädigung bieten wir in Schwäbisch Gmünd Wohnangebote, Begleitung und Förderung sowie Pflege im Alter. Unsere Beratungsstellen unterstützen Hörgeschädigte, die im eigenen Haushalt leben, in Alltagsfragen.

Betreute Menschen mit Hörschädigung 2018

Gesamt: 180

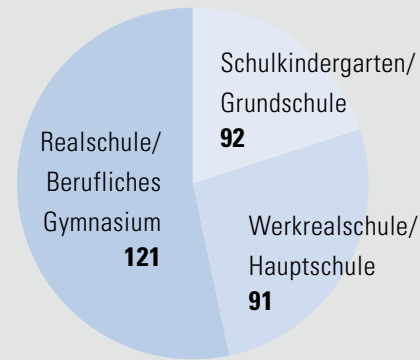
Wohnen im Hörgeschädigtenzentrum St. Vinzenz	91
Wohnen ambulant betreut	10
Einzelberatung für Hörgeschädigte	79

BILDUNG UND BETREUUNG

An der **Schule für Hörgeschädigte St. Josef** finden Kinder und Jugendliche von der Frühförderung bis zum Schulabschluss ein optimales Lernumfeld.

Kinder und Jugendliche – Schuljahr 2017/2018

Gesamt: 304



Beratung und Frühförderung

Sonderpädagogischer Dienst	240
Pädagogische Audiologie (Beratungseinheiten)	2.500
Frühförderung	100

Für familienergänzende Erziehung und Betreuung steht das **Kinder- und Familienzentrum Vinzenz von Paul.**

Kinder 2018

Kindertagesstätte	40
Kindergarten	122
davon in inklusiver Gruppe	12

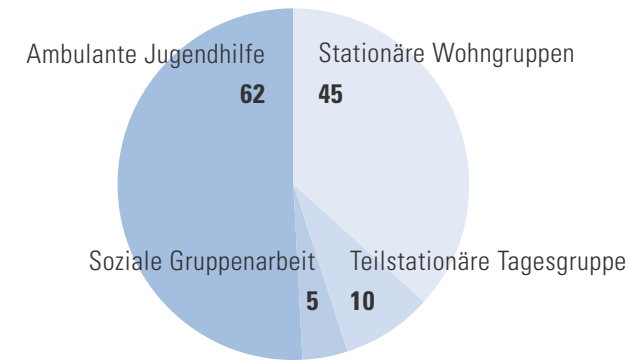
JUGENDHILFE

Wenn das Leben schwierig wird, bietet das Rupert-Mayer-Haus an mehreren Standorten bedarfsgerechte Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien an.

Rupert-Mayer-Haus

Klienten 31.12.2018

Gesamt: 122



VINZENZ SERVICE

Das Angebot der Vinzenz Service umfasst die hochwertige Speiseversorgung von Pflegeeinrichtungen, Firmen, Gemeinschafts- und Bildungseinrichtungen. Das Landhotel „Allgäuer Hof“ bietet Urlaubern Abwechslung und Erholung in stilvollem Ambiente. Das zu den TOP 250 Tagungshotels in Deutschland zählende Haus bietet zudem beste Bedingungen für Tagungen und Veranstaltungen.

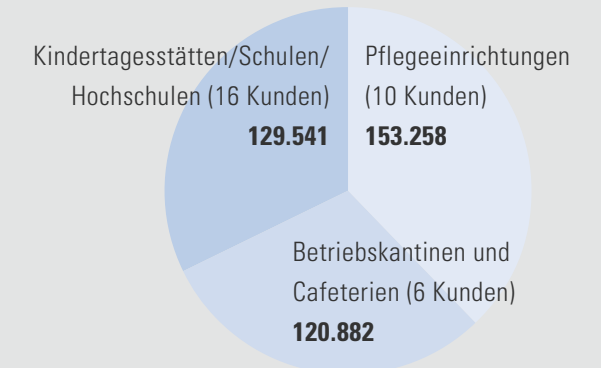
Produzierte Mahlzeiten

Gesamt: 518.376

Produzierte Mahlzeiten	518.376
davon Mittagessen	403.680
davon Abendessen	114.696

Mittagessen nach Kundensegmenten

Gesamt: 403.681



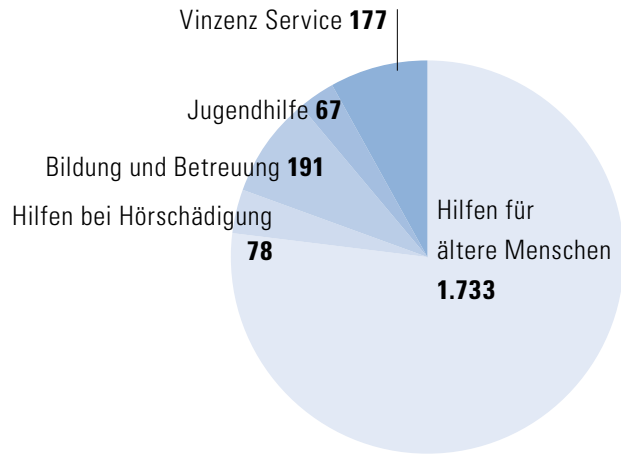
Landhotel Allgäuer Hof

Übernachtungen	24.102
Tagungen und Seminare	63
Private Veranstaltungen	60
Busse und Gruppen	56

Mitarbeiter

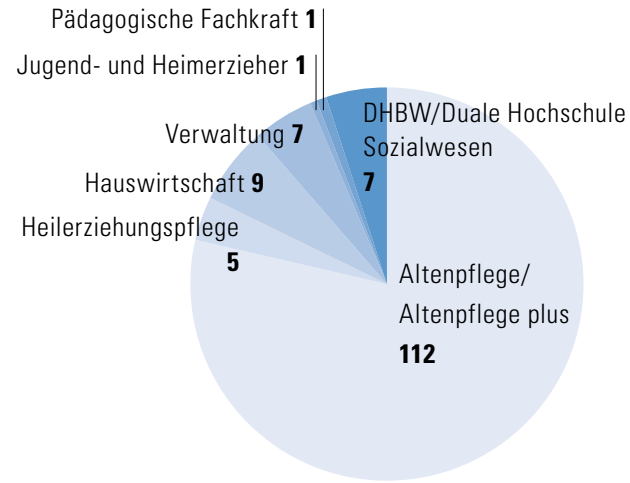
Mitarbeiter aller Geschäftsfelder

Gesamt: 2.246



Auszubildende

Gesamt: 142



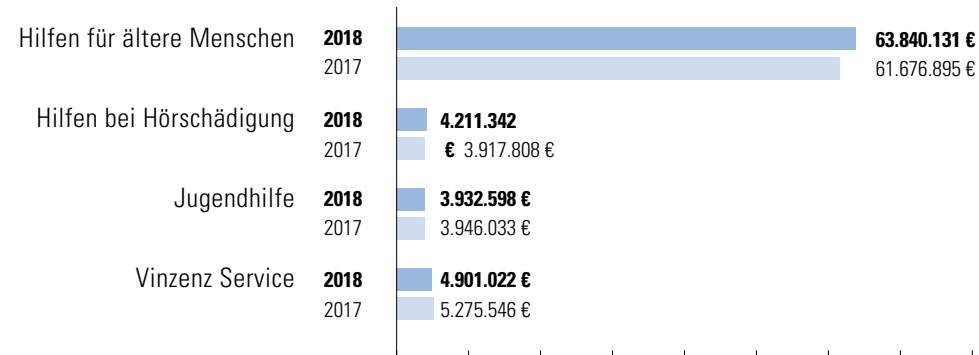
Ehrenamtlich Tätige

469 Ehrenamtliche in den Einrichtungen und Diensten der Vinzenz von Paul gGmbH

Stand 31.12.2018

Umsatz

Umsatz Konzern

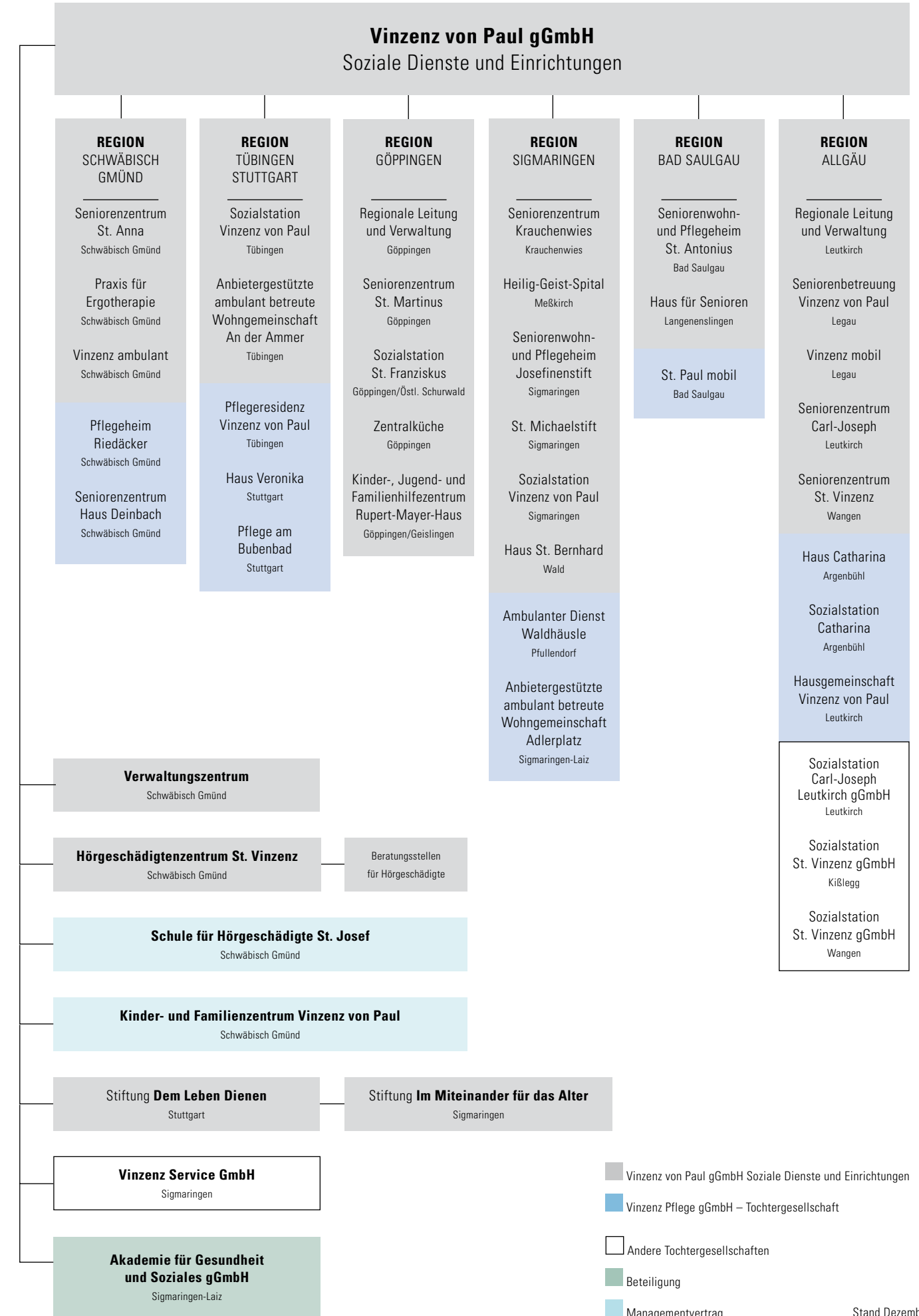


Investitionen

Investitionen Konzern



Sanierungen und Umbaumaßnahmen führten zu einer deutlichen Erhöhung der Investitionen gegenüber dem Vorjahr.



Stand Dezember 2018